

# Stadtkultur AUSGABE 49 · JANUAR 2020 AUSGABE 49 · JANUAR 2020 MAGAZIN







## RIESTER und RÜRUP verschmähen, heißt beides nicht zu verstehen!!!

Unabhängige Beratung und Vermittlung • Sach/Leben/Anlagen • Riester- und Rürup-Rente/BU/Pflege • Betriebliche und private Altersvorsorge • Gruppentarif auch für kleine Vereine • Spezialgebiet: Künstlersozialversicherung

Uwe Voigt • Bei der Johanniskirche 7 • 22767 Hamburg 040/4395858 • uwe.voigt@hamburg.de

#### **IMPRESSUM**

Das stadtkultur magazin ist die Fachpublikation über Kultur(projekte) in Hamburg von STADTKULTUR HAMBURG e.V.
Stresemannstraße 29 · 22769 Hamburg
Tel. 040/8797646-18 - Corinne Eichner (v.i.S.d.P.)
Tel. 040/8797646-16 - Heiko Gerken
Fax 040/8797646-20
magazin@stadtkultur-hh.de
www.stadtkultur-hh.de

Das Magazin erscheint auch im Internet unter: www.stadtkulturmagazin.de

Das stadtkultur magazin ist zu beziehen über: Mitgliedschaft bei STADTKULTUR HAMBURG e.V., per Info-Abo (15 Euro pro Jahr) oder per Versand (2,50 Euro plus Porto) Redaktion: Klaus Irler Satz & Layout: Heiko Gerken Gestaltung: Sally Johnson, sj@transform-design.de Schlussgrafik: Veronika Grigkar, veronika@grigkar.de

Diese Ausgabe ist bei der RESET ST. PAULI Druckerei auf FSC recycled Credit (100% Altpapier) gedruckt worden.

#### Autor\*innen in dieser Ausgabe:

Corinne Eichner, Dr. Carsten Brosda, Carina Book, Prof. Dr. Dierk Borstel, Klaus Irler, Jens Schmidt, Gregor Schulz, Awista Gardi, Ulf Brennecke, Dr. Sigrid Curth

Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge

Das stadtkultur magazin ist eine Non-Profit-Publikation, die überwiegend in ehrenamtlicher Arbeit und mit freundlicher Unterstützung der Hamburger Behörde für Kultur und Medien entsteht. STADTKULTUR HAMBURG wird gefördert von der Behörde für Kultur und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg.



Redaktionsschluss für das neue Heft: 24. Februar 2020 Thema: Hamburger Stadtteilkulturpreis 2020



Liebe Kulturinteressierte,

A ls ich im Sommer 2017 und damit noch vor den Bundestagswahlen für unser Themenheft zur offenen Gesellschaft das Editorial schrieb, hatte ich den Eindruck, dass wir in Deutschland noch auf einer relativ sicheren Insel lebten, was die Bedrohung durch Rechtsradikalismus und Extremismus angeht. Dabei hatte es bereits Anfang 2017 den ersten Weckruf für die Stadtteil- und Soziokultur in Ham-

burg gegeben, als die AfD die Autonomie der Kultureinrichtungen in freier Trägerschaft angriff, nachdem das Bürgerhaus Wilhelmsburg eine Mietanfrage der AfD abgelehnt hatte. Das Bürgerhaus sah sich darauf vom Hamburger Abendblatt scharf angegriffen und die damalige Vorständin einem üblen Shit-Storm ausgesetzt.

Inzwischen sind zum "Fall" des Bürgerhauses eine Reihe Vorfälle hinzugekommen. Dazu gehört die Zermürbungsstrategie der AfD durch kleine und große Anfragen, die Einrichtungen wie auch Kulturbehörde lahmlegen sollen, wie auch extremistische Bedrohungen gegen Personen und Institutionen.

Dabei haben die Institutionen und Initiativen der Stadtteilkultur den Zusammenhalt der Gesellschaft ganz besonders im Blick und verteidigen mit den Mitteln der Kultur die Demokratie und vertreten und vermitteln ihre Werte. Dies tun sie auf vielfältige und immer kreative Weise: So fand beispielsweise die Zinnschmelze auf die Anfrage der AfD, in der implizit ihre Verfassungstreue infrage gestellt werden sollte, eine sehr kluge Art der Antwort: Sie setzte kurzerhand eine Veranstaltungsreihe zu den Artikeln des Grundgesetzes um, die sich an ganz unterschiedliche Zielgruppen wandte, und bestärkte so den Austausch über die Grundwerte unseres Zusammenlebens.

Die Einrichtungen und Akteure der Stadtteilkultur sind aber auch in ihrer alltäglichen Arbeit wichtige Protagonisten der offenen und demokratischen Gesellschaft. Sie ermöglichen Teilhabe und Mitgestaltung und die in einer funktionierenden Demokratie essentiellen Gefühle, gehört zu werden, mitentscheiden zu können, Einfluss zu haben auf das eigene Umfeld und die eigene Lebenswirklichkeit. Und sie bieten die Orte, an denen der freie Aushandelungsprozess darüber, wie wir zusammen leben wollen, stattfinden kann. Dass wir in Hamburg diese Auseinandersetzungen so offen wie geschützt führen und dabei angstfrei verschieden sein können, ist Voraussetzung wie unschätzbare Kostbarkeit zugleich.

Eine erkenntnisreiche Lektüre wünscht Ihnen

Corinne Eichner, Geschäftsführerin

#### INHALT

Impressum         2           Editorial         3
Alles neu in Eidelstedt - arbeit global geht in die dritte Runde
Auf die Plätze!
kultur-hamburg.de ganz neu 5
Schwerpunkt: Dokumentation
20. Ratschlag Stadtteilkultur
CORINNE EICHNER:
Die Eröffnungsrede 7
Programm 8
Impressionen9
DR. CARSTEN BROSDA: Angstfrei verschieden 10
CARINA BOOK:
Der Kampf um die Köpfe 12
PROF. DR. DIERK BORSTEL: <b>Obligatorische Erneuerung</b>
KLAUS IRLER:
Wenn die AfD kommt
JENS SCHMIDT:
Unterstützung im Ernstfall 18
GREGOR SCHULZ: Heilsame Intervention
AWISTA GARDI: <b>Der alltägliche Ausschluss</b> 20
ULF BRENNECKE: <b>Auf den ersten Blick attraktiv</b> 21
DR. SIGRID CURTH:
Problematische Leerstellen 22
Veranstaltungen 24

#### KULTUR UND ESSEN

#### FZ SCHNELSEN STARTET KULTURKANTINE

In Gemeinschaft essen und dabei Kultur genießen – das ist das Konzept der Kulturkantine Schnelsen, die ab Februar jeden letzten Mittwoch im Monat von 13 bis 14 Uhr stattfindet. Ohne viel Mühe treffen sich in der Mittagspause Berufstätige, Senior\*innenen und/oder Mütter mit Kindern. Im Programm sind Theateraufführungen, Vorträge, Filme, Musik und vieles mehr. Dazu gibt es ein saisonales kleines Mittagessen und ein Erfrischungsgetränk. Der nächste Termin ist der 26. Februar 2020.

#### KONTAKT

Freizeitzentrum Schnelsen e.V. Wählingsallee 16 · 22459 Hamburg www.fz-schnelsen.de

HAMBURGER COMEDY POKAL

#### **NEUE POKALPRODUZENTIN**

Der Hamburger Comedy Pokal startet in ein neues Zeitalter: Die 20 Comedians aus ganz Deutschland werden vom 31. Januar bis zum 3. Februar 2020 erstmals um Pokale aus der Werkstatt von Nina Helbig kämpfen. Die Hamburgerin hat an der HAW Design studiert und eine kleine Firma namens "stattblum" gegründet.

#### KONTAKT

Hamburger Comedy Pokal e.V. Lohbrügger Landstraße 8 · 21031 Hamburg www.hamburgercomedypokal.de

NETZWERK MUSIC WOMEN GERMANY

#### **GESTARTET UND GEEHRT**

Ob Musikerin, Unternehmerin, Grafikerin oder Technikerin – die im Herbst 2019 neugegründete Initiative Music Women Germany bietet ab sofort allen Frauen\* aus dem Musikbusiness und angrenzenden Bereichen ein Netzwerk und die Möglichkeit, sich und die eigenen Qualifikationen in der angeschlossenen Datenbank sichtbar zu machen. Das regionale Netzwerk musicHHwomen wurde mit dem Hamburger Musikpreis 2019 in der Kategorie "Hamburg brennt – Engagement/ Initiative des Jahres" ausgezeichnet.

#### KONTAKI

RockCity Hamburg e.V. Sternstraße 4 · 20357 Hamburg www.musicwomengermany.de

### Alles neu in Eidelstedt

Die Sanierung des Bürgerhauses Eidelstedt ist beschlossene Sache: Für insgesamt 10,6 Millionen Euro wird das Gebäude saniert und erweitert.

Die ehemalige Schule von 1878 wurde in den 1980er Jahren von engagierten Bürger\*innen als Kunst- und Kulturstätte für den Stadtteil umgenutzt. Der heutige Zustand ist sanierungsbedürftig und die Raumaufteilung und Gestaltung entsprechen nicht mehr den aktuellen Bedarfen.

Durch die Sanierung soll das Bestandsgebäude um etwa ein Drittel seiner Grundfläche wachsen. Neben dem Stadtteilkulturzentrum und der Elternschule soll nach der Sanierung die Bücherhalle in das Bürgerhaus einziehen. Auch ein Gastronomiebereich ist geplant. Das Stadtteilkulturzentrum wird noch bis Ende Februar 2020 den Betrieb im Bürgerhaus aufrechterhalten. Bis dahin kann das Haus in vollem Umfang genutzt werden. Ab Anfang März 2020 wird das Stadtteilkulturzentrum voraussichtlich auf der Grünfläche hinter der Sporthalle am Ekenknick zumindest einen Teil seiner Arbeit in einem "Container-Exil" weiterführen.

#### KONTAKT

Stadtteilkulturzentrum Eidelstedter Bürgerhaus Alte Elbgaustraße 12 · 22523 Hamburg · 040/570 95 99 info@ekulturell.de · www.ekulturell.de

## arbeit global geht in die dritte Runde

Jobs und Arbeitsbedingungen sind eng mit geschlechtlichen Zuschreibungen und mit rassistischen, sexistischen und/oder klassenbezogenen Diskriminierungen verwoben. Betroffen sind vor allem Frauen, LSBTIQ\* und Menschen mit Migrationshintergrund.

W ie können diese Ungerechtigkeiten aufgebrochen werden, so dass inklusive und wertschätzende Arbeitsstrukturen in einer solidarischen Gesellschaft entstehen? Braucht es eine Revolution bei den pflegerischen Berufen und wie könnte sie gelingen?

Mit diesen Fragen beschäftigt sich der dritte Themenblock des auf drei Jahre angelegten W3\_Projekts "arbeit global". Unter dem Titel "Arbeit und Geschlechter(un)gerechtigkeit" finden ab Januar 2020 verschiedene Vorträge, Diskussionen, Workshops und Aktionen mit Künstler\*innen, Wissenschaftler\*innen und Aktivist\*innen statt.



"arbeit global" in der W3\_

#### KONTAKT

W3\_Werkstatt für internationale Kultur und Politik e.V. Nernstweg 32–34 · 22765 Hamburg · 040/39805360 info@w3-hamburg.de · www.w3-hamburg.de

ILLUSTRATION: W

### Auf die Plätze!

Todesverachtende Meerschweinchen, Bettmän, ein Till Eulenspiegel-Professor und ottos mops: Beim Hamburger Kindertheater Treffen "Auf die Plätze" zeigen freie Hamburger Kindertheater ihre aktuellen Inszenierungen.

Wom 14. bis zum 23. Februar 2020 werden im FUNDUS THEATER, auf dem Hohe-Luftschiff und im Hamburger Puppentheater insgesamt 14 Produktionen zu sehen sein. Das Kindertheater Treffen wird veranstaltet von ahap e.V. (Arbeitskreis Hamburger Puppen- und Figurentheater) und kitsz e.V. (Freie Hamburger Kindertheaterszene) in Zusammenarbeit mit dem FUNDUS THEATER. Das Festival richtet sich an Kinder ab drei Jahren und an Jugendliche. Es wird gefördert durch die Behörde für Kultur und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg. ■

#### KONTAKT

FUNDUS THEATER Hasselbrookstraße 25 · 22089 Hamburg www.hamburger-kindertheater.de



## kultur-hamburg.de ganz neu

Die Internetplattform kultur-hamburg.de informiert über Veranstaltungen, Kurse, Workshops und Kulturadressen in Hamburg und geht zum neuen Jahr komplett überarbeitet online – unterstützt von der Behörde für Kultur und Medien.

Die wichtigste Neuerung ist das plattformunabhängige Design: Nun können die Nutzer\*innen die Webseite auf jedem Endgerät gut lesen und nutzen. Dabei wurde der Fokus auf die mobile Nutzung gelegt und die Inhalte wurden auf das Wesentliche konzentriert: Die Kulturveranstaltungen.

Die Mitglieder von STADTKULTUR HAM-BURG und interessierte Hamburger Kulturveranstalter\*innen können auf der Webseite ihre Angebote und Adressen bekannt machen. Veranstalter\*innen, die die Plattform jetzt neu nutzen möchten, können sich ab März 2020 über support@kultur-hamburg.de für 60 Euro im Jahr anmelden.

#### KONTAKT

STADTKULTUR HAMBURG e.V. support@kultur-hamburg.de · www.kultur-hamburg.de

HAMBURGER STADTTEILKULTURPREIS 2020

#### **NEUES JURYMITGLIED**

Der Hamburger Stadtteilkulturpreis 2020 hat ein neues Jurymitglied: Caroline Sassmannshausen wird künftig zusammen mit Hella Schwemer-Martienßen, der ehemaligen Direktorin der Bücherhallen Hamburg, und Robert Hillmanns aus dem zakk Düsseldorf die Entscheidung über die Preisträgerin oder den Preisträger treffen. Sassmannshausen ist Geschäftsführerin der Klaus und Lore Rating Stiftung und folgt auf Ellen Ahbe von der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren. Der Hamburger Stadtteilkulturpreis 2020 wird am 21. April in der Halle 424 verliehen.

#### KONTAKT

STADTKULTUR HAMBURG e.V. Stresemannstraße 29 · 22769 Hamburg www.stadtteilkulturpreis.de

BFDLER NILS KUMAR

#### **ZUM SPRECHER GEWÄHLT**

Nils Kumar, 26, absolviert derzeit einen Bundesfreiwilligendienst bei STADT-KULTUR HAMBURG und wurde zum stellvertretenden Bundessprecher für den Bundesfreiwilligendienst gewählt. Er ist damit Ansprechpartner für alle BFDler in Deutschland, die Probleme lösen oder Verbesserungsvorschläge anbringen möchten. Das Team von STADTKULTUR HAMBURG gratuliert Nils herzlich zur Wahl und wünscht gutes Gelingen.

#### KONTAKT

STADTKULTUR HAMBURG e.V. Stresemannstraße 29 · 22769 Hamburg 040/8797646-0 · www.stadtkultur-hh.de

#### KULTURISTENHOCH2

#### **GESCHULTE TANDEMS**

Im Februar geht das Projekt "KULTU-RISTENHOCH2-AMBASSADOR" in die nächste Runde: Im Rahmen des Projekts werden KH2-Tandems von einem Team der Hamburg Media School im Umgang mit Medien und im Erstellen von Präsentationen geschult. Dann treten die Tandems auf Veranstaltungen als Botschafter für KH2 auf.

#### KONTAKT

KULTURISTENHOCH2 Alexanderstraße 32 · 20099 Hamburg www.kulturisten-hoch2.de

## **Dokumentation**

## "Wo sind unsere Grenzen der Toleranz?"

RATSCHLAG
Hamburger Ratschlag

Stadtteilkultur

Am 8. November 2019 fand der 20. Hamburger Ratschlag Stadtteilkultur erfolgreich im Stadtteilkulturzentrum Eidelstedter Bürgerhaus statt. Einrichtungen und Initiativen der Stadtteilkultur stehen für eine große gesellschaftliche Offenheit. Immer wieder aber stellen die Handelnden fest, dass versucht wird, diese Offenheit auszunutzen. Damit setzte sich der 20. Ratschlag auseinander.



## Offenheit als Stärke und Solidarität als Strategie gegen Übergriffe

Der 20. Hamburger Ratschlag Stadtteilkultur stand ausgerechnet in dem Jahr, in dem wir 100 Jahre Demokratie feiern können, unter Vorzeichen, die sich viele von uns noch vor 10 Jahren so nicht hätten vorstellen können. Vor Kurzem noch hätte die Frage nach dem Bestand der Demokratie und insbesondere die Frage, wie wir diese angesichts vermehrter und oft gezielter Grenzüberschreitungen schützen können, eher akademisch geklungen. Wir haben uns in einer trügerischen Sicherheit gewiegt.

#### AUTORIN: CORINNE EICHNER

n den letzten Jahren mussten wir schmerzhaft erleben, wie die Feinde der offenen Gesellschaft und die Antidemokraten immer stärker wurden. Die Menschenfeinde und ihr Hass werden lauter und der Druck und die Angriffe auf die Kultur haben immer weiter zugenommen. Der Attentäter von Halle hat, so berichtete es der Spiegel, nur deshalb die Synagoge angegriffen, weil diese schlicht das nähere Ziel war – näher als Moschee und Kulturzentrum, die sich ebenfalls auf seiner Liste befanden.

Wie soll sich die Stadtteilkultur verhalten gegenüber Personen und Organisationen, die ihre Offenheit nutzen wollen, um die offene Gesellschaft zu attackieren und ihre Spaltung voranzutreiben? Wo sind unsere Grenzen der Toleranz? Wie reagieren wir, wenn unsere Grenzen der Toleranz überschritten werden? Wie erkennen wir Extremismus? Wie wehren wir uns gegen extremistische Übergriffe? Über welche Handlungsoptionen verfügen wir? Und welche Unterstützung braucht die Stadtteilkultur, um ihre Aufgabe des gesellschaftlichen Zusammenhalts durch Kultur zu erfüllen und sich gegen Extremisten und Populisten zu behaupten? Das waren die Fragen, mit denen sich der Hamburger Ratschlag Stadtteilkultur im Stadtteilkulturzentrum Eidelstedter Bürgerhaus auseinandergesetzt hat.

Die meisten, schwerwiegendsten und umfassendsten Übergriffe gehen wohl von Rechts aus, doch Menschenfeindlichkeit ist durchaus kein Alleinstellungsmerkmal deutscher Rechtsextremist\*innen. Ideologien der Ungleichwertigkeit haben sich



bereits weit in der sogenannten Mitte unserer Gesellschaft verankert und gleichzeitig ausdifferenziert.

Soziokulturelle Einrichtungen und Initiativen haben den Auftrag und das Ziel, Kultur für alle zu ermöglichen und Freiräume zu schaffen für kulturelle Teilhabe, gesellschaftliche Mitgestaltung, kulturelle Bildung und Vernetzung. Kultur mit gesellschaftlicher Verantwortung zu verbinden, ist in die DNA der Soziokultur und damit auch der Hamburger Stadtteilkultur eingeschrieben.

Doch die Werte, für die die Stadtteilkultur steht – Teilhabe, Vielfalt, Toleranz, Offenheit, gesellschaftlicher Zusammenhalt und Bildung – müssen immer wieder neu erkämpft werden. Der Boden, den die Stadtteilkultur erarbeitet hat, muss mehr als jemals zuvor verteidigt werden. ▶

Die Offenheit der Stadtteilkultur erlaubt es dabei nicht, sich in eine Festung zurückzuziehen. Niedrigschwellige Zugänge sind gewollt. Das macht die Stadtteilkultur gleichzeitig angreifbar, aber es ist doch ihre Stärke. Denn der Aushandelungsprozess darüber, wie der Zusammenhalt in einer heterogeneren Gesellschaft auch in Zeiten zunehmender Fliehkräfte gelingen kann, muss alle einbeziehen. Er muss vor Ort stattfinden.

Die Einrichtungen der Stadtteilkultur sind die Orte, an denen diese Prozesse offene Räume finden. Die Stadtteilkultur verfügt über jede Menge Formate, die Antworten anbieten auf die Fragen, die aus dem Auseinanderdriften der Gesellschaft entstehen.

Gleichzeitig wird auch der Missbrauch der Offenheit stadtteilkultureller Einrichtungen durch Kräfte, die geschlossene Gesellschaftsbilder reproduzieren und die Spaltung betreiben, schwerwiegender und die Versuche werden schwieriger zu identifizieren. Manche Formate werden gar pervertiert – rechter HipHop mag dabei als ein Beispiel für viele stehen.

Wie kann eine klare Haltung zu solchen Strategien aussehen? Wie reagieren wir auf Grenzüberschreitungen? Schließlich müssen wir davon ausgehen, dass die Menschenfeinde eine klare Haltung haben. Sie sind gut organisiert und sie verfügen über sehr ausdifferenzierte Strategien. Sie sind international vernetzt und überschreiten Grenzen – sowohl die von Staaten, als auch die gesellschaftlicher Normen und Tabus – bewusst und wahrscheinlich mit Befriedigung.

Eine Strategie, sich gegen die Angriffe zur Wehr zu setzen, ist Solidarität und Zusammenhalt. Diese Strategie steht auch hinter dem Bündnis DIE VIELEN, das sich zunächst in Berlin gründete und dessen Erklärung in Hamburg sehr schnell adaptiert und unter den Kultureinrichtungen und Akteuren verbreitet wurde.

Die Vernetzung der Kultureinrichtungen ist aber auch eine Riesenchance, die sich auch in anderer Hinsicht sehr positiv auswirken kann. Wenn der Druck auf DIE VIELEN dazu führt, dass sich die Kultur im Sinne einer demokratischen Kultur für alle über möglichst sämtliche Sparten stärker vernetzt und ins Gespräch eintritt, wenn es gelingt, daraus zu einer dauerhaft intensivierten Zusammenarbeit zu kommen, dann ist es gelungen, eine Bedrohung in eine Stärkung umzuwandeln.

Und das wäre vielleicht das, was die Populisten und Extremisten am Meisten ärgert. ■

#### PROGRAMM DES 20. RATSCHLAGS

#### 10.00 Ankommen

10.30 MOIN: Einführung & Begrüßung (S. 7)
durch Corinne Eichner von STADTKULTUR HAMBURG
und Holger Börgartz vom Stadtteilkulturzentrum
Eidelstedter Bürgerhaus

#### 11.00 **KEYNOTES:**

Senator für Kultur und Medien **Dr. Carsten Brosda**: Kultur der offenen Gesellschaft (S. 10) **Carina Book**: Der Kulturbegriff der Neuen Rechten (S. 12) Prof. Dr. **Dierk Borstel**: Ideologien der Ungleichwertigkeit in der Einwanderungsgesellschaft (S. 14)

#### 12.40 KLÖN-SNACK (= Mittagessen)

#### 14.00 **SESSIONS I:**

- Vortrag "Der alltägliche Rassismus" (S. 20)
- Gespräch "DIE VELEN Glänzende Solidarität: Reicht das?"
- Workshop "Umgang mit (extrem) Rechten im Kontext von Stadtteilkultureinrichtungen" (S. 18)
- Vortrag "Geschichtswerkstätten in der Debatte um demokratische Erinnerungskultur: Toleranz gegenüber Traditionspflege?" (S. 22)

#### 15.30 **SESSIONS II:**

- Vortrag "Zum Umgang mit diskriminierenden Äußerungen im Alltag" (S. 19)
- Diskussion zu "Der Kulturbegriff der Neuen Rechten" mit Carina Book (S. 12)
- Vortrag "Was tun, wenn ein offenes Haus sich verschließen muss?" (S. 16)
- Vortrag "Religiös begründete Radikalisierung im Sozialraum" (S. 21)

#### 16.30 FOFFTEIN

#### 17.00 MUSIK vom Lutopia Orchestra

17.10 TALK "Toleranz auch für die Feinde der Toleranz?Wo sind unsere Grenzen?" mit Carina Book, Katja Scheer,Dan Thy Nguyen und dem Publikum

#### 18.00 KLÖN-SNACK

Moderation: Michael Weidemann (NDR Info)



## Angstfrei verschieden

Die Grenze der Toleranz ist erreicht, wenn unser Gegenüber in einer Debatte nicht mehr an einer Verständigung interessiert und kein Gespräch mehr möglich ist. Wie es uns gelingen kann, alle in das gesellschaftliche Gespräch einzubeziehen, ist eine zentrale Aufgabe für uns.

AUTOR: DR. CARSTEN BROSDA, SENATOR FÜR KULTUR UND MEDIEN

#### WO SIND DIE GRENZEN DER TOLERANZ?

Das Thema der Toleranz und ihrer Grenzen führt mitten ins Herz vieler kulturpolitischer und gesellschaftlicher Debatten. Auf der einen Seite finden wir die Auffassung, dass wir grundsätzlich auf die diskursive und kommunikative Kraft der Verständigung vertrauen sollten und auf der anderen Seite finden wir die Ansicht, dass die Grundlage des Miteinanderredens nur dann vorhanden sei, wenn das Gegenüber die wesentlichen demokratischen Grundprinzipien mit mir teilt. Beide Positionen haben ihre Gründe.

Unstrittig gibt es jedoch eine klar markierte Grenze der Toleranz: Wenn jemand statt des Weges der kommunikativen Auseinandersetzung, den Weg der Einschüchterung und physischen Bedrohung wählt, dann versucht er oder sie die Freiheit eines anderen in einem nicht zulässigen Maße zu beschneiden. Das dürfen wir nicht zulassen. Der Konsens einer jeden freiheitlichen und offenen Gesellschaft ist: Wir diskutieren über Probleme, wir handeln auch Differenzen aus, aber wir respektieren die Unversehrtheit des anderen. Militanz, ganz gleich welcher Begründung, kann nie eine Lösung innerhalb einer Demokratie sein.

#### ZIVILGESELLSCHAFT UND STAAT MÜSSEN KLARE KANTE ZEIGEN

Es ist daher wichtig, dass zivilgesellschaftliche Akteure sich nicht einschüchtern lassen und auch weiterhin klar ihre Position markieren und in die gesellschaftlichen Debatten hineintragen. Die Politik wiederum ist gefordert, pragmatisch zu handeln und beispielsweise Präventionsmaßnahmen oder robuste polizei-



Dr. Carsten Brosda bei seiner Keynote auf dem diesjährigen Ratschlag

liche Maßnahmen gegen Rechtsextremismus umzusetzen. Der Staat ist das Instrument einer freien Gesellschaft und steht mit in der Verantwortung dafür, dass wir alle offene und angstfreie Debatten miteinander führen können.

## "KONTRAFAKTISCHE UNTERSTELLUNG" ALS BEDINGUNG DES GESELLSCHAFTLICHEN GESPRÄCHS

Die Kommunikationstheorie von Jürgen Habermas scheint mir immer noch eine der fruchtbarsten und zielführendsten Ideen zu sein, wenn es darum geht zu bestimmen, wann die Grenzen

der Verständigungsbereitschaft und damit der Toleranz erreicht sind. Er beschreibt eine "kontrafaktische Unterstellung" als Voraussetzung eines gelingenden Gesprächs und meint damit die Tatsache, dass wir unserem Gegenüber unterstellen, wirklich an Verständigung interessiert zu sein. "Kontrafaktisch" deshalb, weil wir manchmal schon vorher wissen, dass das nicht so ist: Wir ahnen, dass wir selbst nicht überzeugt werden wollen oder dass der oder die andere nicht überzeugt werden will. Dennoch hilft es, bis zu dem Punkt, an dem die Unterstellung offensichtlich nicht zutreffend ist, am Habermas'schen Ideal der Verständigung festzuhalten.

#### DAS GESPRÄCH INTENSIVIEREN!

Wie es uns gelingen kann, auch die Menschen wieder in das gesellschaftliche Gespräch einzubeziehen, die das Gefühl haben, darin nicht vorzukommen, ist eine zentrale Aufgabe für uns alle. Dass rechtsextreme und rechtspopulistische Positionen in den gesellschaftlichen Diskursen wirkmächtiger werden, hat ganz offensichtlich etwas damit zu tun, dass sie auch Menschen, die nicht voll und ganz ihre Ideologie teilen, ein Identifikationsangebot machen, das sie anderswo nicht finden. Die zentrale Frage ist also: Wie holen wir die Menschen ab, die auf der Suche nach Sinn und auf der Suche nach einem Platz in der Gesellschaft sind und wie bieten wir ihnen Anknüpfungspunkte? Wie schaffen wir es, dass alle das Gefühl haben, Teil der gleichen Veranstaltung zu sein? Hier sind kulturelle und soziokulturelle Institutionen ebenso wie die Parteien gefordert, zu beweisen, dass wir aus Vielfalt und der Anerkennung von Vielfalt sehr wohl Gemeinsamkeit schaffen können.

## KULTURELLE ANGEBOTE ALS MITTLER UND KATALYSATOR

Kulturelle und soziokulturelle Einrichtungen sind Orte, an denen wir uns in dieser Verschiedenheit treffen und kennenlernen können. Sie müssen daher geschützte Räume sein, in denen wir ohne Angst verschieden sein können und gemeinsam überlegen können, wie wir friedlich miteinander leben wollen.

Die Aufgabe von Kunst und Kultur ist es dabei aber nicht primär, die zerbrochenen Dinge wieder zusammenzufügen. Sie dürfen auch einfach nur darauf aufmerksam machen, was zerbrochen ist. Sie haben die Freiheit, Fragen zu stellen. Die Dinge wieder zusammenbringen – das müssen wir als Gesellschaft tun.

#### DIE AUFGABE DES STAATES

Die Aufgabe des Staates ist es, diese Offenheit und Freiheit gegen jeglichen Versuch der Einschränkung zu verteidigen. Die Politik muss die "Außenhaut" kultureller Orte soweit sichern, dass innen die notwendige Offenheit gelebt werden kann. Sie muss die unbedingte Freiheit kultureller Räume sicherstellen. Programmatische Vorgaben obliegen dem Staat nicht. Die konkrete Programmatik entwickelt und entscheidet jede Institution aus sich selbst heraus. Auch staatlich geförderte Kultureinrichtungen unterliegen nicht dem Neutralitätsgebot. Das hat im Frühjahr dieses Jahres die Kulturministerkonferenz in einer gemeinsamen Erklärung beschlossen.

#### **DIE NEUE RELEVANZ DER KULTUR**

Der Umstand, dass Kultur zu einem Auseinandersetzungsfeld geworden ist, zeigt, dass wir in unserer Gesellschaft bei sehr fundamentalen Fragen angekommen sind. Es geht nicht mehr einfach nur um Freizeitangebote oder Standortpositionierungen, sondern es sind gesellschaftlich, kulturell und politisch eminent wichtige Diskussionen über die grundlegenden Sinnund Wertestrukturen unserer Gesellschaft im Gange.

Für diese Diskussion sollten alle notwendigen Freiheitsrechte in Anspruch genommen werden können. Dazu gehört auch, dass kulturelle Angebote sperrig sein dürfen, denn nur so kann Adornos Credo Realität werden: "Kunst hat die Aufgabe, Chaos in die Ordnung zu bringen". Unsere Gesellschaft funktioniert in vielen Bereichen reibungslos, paradoxerweise führt das aber dazu, dass immer mehr Menschen das Gefühl haben, sie seien zwar dabei, nähmen aber nicht teil an dieser gesellschaftlichen Mechanik. Kulturangebote zeigen die Bruchkanten und Möglichkeiten der Selbstwirksamkeit auf.

So fordern und fördern Kultur und Stadtteilkultur unsere Gesellschaft. Dafür brauchen wir sie. Der Staat gewährt die programmatische Freiheit, das zu tun, was die Kulturschaffenden dafür für richtig erachten. Ich hoffe, dass Sie mit dieser Freiheit etwas Sinnvolles anstellen.

#### KONTAKT

Behörde für Kultur und Medien Hohe Bleichen 22 · 20354 Hamburg · www.hamburg.de/bkm/



Die alte Rechte ist tot. Sie hat es wohl verdient", stellte einst der rechte Vordenker Alain de Benoist fest. In seiner Schrift "Kulturrevolution von rechts" legte er 1985 dar, dass die Studentenbewegung der 1968er in Deutschland den "Kampf um die Köpfe" geführt und dadurch eine "totalitäre kulturelle Hegemonie" erlangt habe. Die Herausforderung der Neuen Rechten sei nun, diese kulturelle Hegemonie selber zu erkämpfen.

Auf die Frage, wie eine Neue Rechte aussehen müsse, begann die intellektuelle Rechte in den siebziger Jahren eine Antwort zu suchen. Armin Mohler erfand in seiner Dissertation den Sammelbegriff der "Konservativen Revolution". Das Ziel war es, extrem rechte Positionen aus dem Kontext des Nationalsozialismus herauszulösen, gewissermaßen "rein" zu waschen und ihnen einen intellektuellen Anstrich zu geben.

Andere begannen, sich bei Theorie und Praxis der Linken zu bedienen. So schickte sich Benoist beispielsweise an, die Überlegungen des italienischen Kommunisten Antonio Gramsci über Hegemonie und gesellschaftliche Kräfteverhältnisse aus ihrem Kontext zu reißen und aus ihnen eine instrumentelle Strategie zur Machterlangung zu machen.

Die Neuen Rechten nennen diese Strategie "Metapolitik" und zielen auf eine kontinuierliche Transformation der gesellschaftlichen Wertvorstellungen ab. Oberste Priorität hat die Erlangung der Meinungsführerschaft. Erst danach könnten extrem rechte Parteien wirklich erfolgreich sein und das rechte Klima in Parlamentssitze und Regierungsverantwortung überführen.

Zentrales Kampffeld ist der Kulturbereich, weil er als "Befehls- und Ausgabestelle für die Werte und die Ideen" verstanden wird, schrieb Benoist 1985. Die Zielsetzung sei die "Transformation der allgemeinen Vorstellungen (…), die mit einer langsamen Umformung der Geister gleichbedeutend ist".

Beispielsweise die Identitären verstehen sich und ihren Aktivismus in diesem Geiste und sagen von sich selbst, sie seien eine metapolitische Gruppe. Den "vorpolitischen Raum" wollen sie erobern, um die "kulturelle Hegemonie" zu erringen. Die Alte Rechte hingegen habe Macht immer nur militärisch denken können. Das sei ein Fehler gewesen, den die Identitären nicht wiederholen wollen, schreiben sie in internen Papieren. Stattdessen konzentrieren sie sich beim Kampf gegen das behauptete totalitäre "Multikulti-Regime" auf Aktionen auf der Straße und im Internet, wo sie einen "Infokrieg" führen.

Wie sieht dieser Infokrieg aus und was sind ihre Waffen dabei? Welche Mittel im Infokrieg zur Anwendung kommen, zeigt sich am deutlichsten in den sozialen Netzwerken. Es geht den Identitären hier um mächtige Inszenierungen: Kleinstaktionen werden in Hochglanz aufbereitet, mit pathetischer Musik untermalt und als Videos in den sozialen Netzwerken verbreitet.

Beispielhaft ist die Inszenierung einer Aktion vor dem Bundesjustizministerium. Die Identitären nannten sie "Blockade" und veröffentlichten ein bildgewaltiges Video. Die Botschaft: Die Identitären seien viele, sie seien mutig und entschlossen. Ein einstündiger Live-Mitschnitt aber offenbart den tatsächlichen Ablauf der Aktion: Circa 40 Identitäre sitzen still in einer Reihe vor dem Bundesjustizministerium und wedeln langsam mit ihren Lambda-Wimpeln, als der damalige Justizminister heraustritt und mit einem Ausfallschritt über die "Blockade" steigt.

Der Live-Mitschnitt ermöglicht den Realitätscheck und bricht die Inszenierung. Und plötzlich fehlt der Zauber, der die Identitären so mächtig aussehen lässt, wie sie sich selbst gerne sehen würden.

Sowohl durch diese Inszenierungen als auch durch neurechte Kabarett-Formate, rechten Rap und Merchandise bis hin zum Craft Beer wird der Versuch gemacht, eigene Akteure im Kulturbereich zu platzieren. Alain de Benoist stellte die Wichtigkeit derartiger Projekte für eine Transformation im Sinne der Neuen Rechten heraus: "Die ganze Macht der Schauspieler und der Vorführungen, der Unterhaltung und der Moden liegt im Übrigen in diesem [...] Zug begründet, und zwar insofern als ein Roman, ein Film, ein Theaterstück, eine Fernsehsendung etc. auf lange Sicht politisch umso wirkungsvoller sind, als man sie zu Beginn nicht als politisch erkennt, sie aber eine langsame Entwicklung, eine langsame Verschiebung der Mentalitäten von

einem Wertsystem in Richtung auf ein anderes verursachen." Wenngleich sich die Neue Rechte betont anschlussfähig gibt, stellt sie klar, dass künstlerische Interventionen, Videos, Bilder oder neue Begriffe die Mittel seien, um die "Machtquellen des Gegners auszutrocknen und lahmzulegen". In der bereits 2016 veröffentlichten "Kriegerklärung" schrieben die Identitären: "Unser Ziel ist keine Beteiligung am Diskurs, sondern sein Ende als Konsensform".

Es wird offenkundig, dass es sich bei diesen "Neuen Rechten" nicht um eine Gruppierung handelt, die sich aus dem demokratischen Diskurs ausgeschlossen fühlt und die jetzt wieder in die Gemeinschaft der Demokrat\*innen integriert werden müsste. Ihr Ziel ist es nicht, in einen gesellschaftlichen Aushandlungsprozess zu treten. Sie verabscheuen ihn und wollen ihn zerstören.

Das Ziel der Neuen Rechten ist es nicht, in einen gesellschaftlichen Aushandlungsprozess zu treten. Sie verabscheuen ihn und wollen ihn zerstören.

Der Kulturbereich wird als eines der Hegemonie schaffenden Zentren eines behaupteten "totalitären 68er-Regimes" begriffen. Ob im Deutschen Theater in Berlin, auf der Frankfurter Buchmesse oder in den Hamburger Bücherhallen: Vielerorts gerät der Kulturbetrieb unter Beschuss. Denn er wird als eine Art zentrale Ausgabestelle für das derzeitige System verstanden.

Der Kulturbetrieb hat nach Meinung der Rechten die Funktion, die Menschen immer wieder davon zu überzeugen, dass sie in der Besten aller Welten leben. Die Neue Rechte versucht diese Stützpfeiler zum Einstürzen zu bringen und damit den Weg in ein neues System, in ihre "Beste aller Welten" zu ebnen.

Die neu-rechte "Beste aller Welten" aber ist eine exklusive. In ihr sollen die Privilegien des weißen Mannes rekonstruiert und nach Carl Schmitt alles Heterogene vernichtet werden. Eine Dystopie, gegen die sich der Kulturbetrieb stellen und gesellschaftliche sowie historische Verantwortung übernehmen muss – genau wie der Rest der Gesellschaft.

Januar 2020

## **Obligatorische Erneuerung**

Moderne demokratische Gesellschaften sind vielfältigen Gefährdungen ausgesetzt. Zu ihrem Schutz müssen sie sich immer wieder von innen heraus erneuern und zur Partizipation einladen.

AUTOR: PROF. DR. DIERK BORSTEL

**S** tellen wir uns zwei fiktive Klassenfotos einer vierten Klasse einer Grundschule im Bezirk Hamburg-Mitte vor, eines aus den fünfziger Jahren und eines von heute. Was wären neben der Kleidung wohl die augenfälligsten Unterschiede? Vermutlich wäre die heutige Klasse schlicht deutlich bunter und vielfältiger. Über verschiedene Familienherkünfte ließe sich spekulieren. Vielleicht gäbe es mehrere religiöse Feiertage zu feiern, wollte man allen gerecht werden. Eine Gemeinsamkeit gäbe es aber auch: Der Großteil der Kinder dürfte in Hamburg zu Hause sein.

Was hat sich somit in wenigen Jahrzehnten geändert? Zwei parallele, gesellschaftliche Prozesse haben enorme Veränderungen bewirkt: Individualisierung und Einwanderung. Aus einer – trotz Hafen- und Hansetradition – recht homogenen Gesellschaft wurde eine ausdifferenzierte, von mehreren Perioden der Einwanderung nachhaltig geprägte Stadtgesellschaft.

Deutlich wird dies unter anderem im selbstverständlichen Nebeneinander unterschiedlicher Religionen und in der Vielfalt der Familienherkünfte. Hinzu kommen die Auswirkungen der Individualisierung mit ihren Möglichkeiten für den Einzelnen, neue Pfade in seinem Leben zu gehen, sich auszuprobieren und offen zu dieser oder jener Lebensform zu bekennen. Deutlich wird dies unter anderem in der zunehmenden Sichtbarkeit sexueller Identitäten.

Einige Wissenschaftler\*innen sprechen diesbezüglich auch von einer "postmigrantischen" Gesellschaft. Der Begriff scheint jedoch nicht recht zu passen. "Post" suggeriert, dass die Migrationsgeschichten in den Familien heute keine wesentlichen Rollen mehr spielten. Das könnte etwas voreilig sein. Der Kern dieser Theorien ist jedoch richtig: Diese Vielfalt ist eine dauer-

hafte Selbstverständlichkeit und bedarf der Gestaltung und gesellschaftlichen und politischen Aushandlung.

Sie braucht vor allem ein Gestaltungsfundament. In Deutschland sind dies das Grundgesetz und die allgemeinen Menschenrechte. Da darf es keine falschen Kompromisse oder Einschränkungen geben. Das gilt für alle. Wer sich daran nicht halten will, muss entsprechende Konsequenzen spüren.

Mit der Ausdifferenzierung der Gesellschaft ist ein ungeheurer Zuwachs an kultureller, religiöser und sozialer Vielfalt verbunden. Dies empfinden viele Menschen zu Recht als positiv, modern und zukunftsweisend. Sie hat aber auch eine doppelte Schattenseite. Einerseits überfordert sie Menschen, einige lehnen eine solche Gesellschaft auch rundherum ab, reagieren mit Hass, Gewalt und Ausgrenzung. Die AfD sammelt solche Wähler\*innen und bietet ihnen die passenden Illusionen einer Rehomogenisierung der Gesellschaft.

Andererseits entstehen in einer solchen Gesellschaft auch neue Konflikte und Abgrenzungen von Gruppen, die die Werte des Grundgesetzes zum Beispiel zu Gunsten ultranationalistischer Einstellungen ablehnen. Der Verfassungsschutz spricht hier von einem sogenannten "Ausländerextremismus".

Der Begriff ist jedoch ebenso falsch wie das dahinterstehende Verständnis. Es geht hier nicht um Ausländer, sondern um Menschen, die dauerhaft hier leben, ihre rassistischen und menschenfeindlichen Ideologien aber anders begründen als dies zum Beispiel Rechtsextremist\*innen in der NPD machen. Eine liberale, von Einwanderung geprägte Gesellschaft darf solche Bestrebungen nicht negieren, sondern muss sie ernst nehmen und sich ihnen offensiv entgegenstellen. Dazu gehört



es, sie als das zu benennen, was sie sind: ein Angriff auf die Menschenwürde ihrer jeweiligen Opfer und eine Gefährdung der demokratischen Kultur.

Eine demokratische Gesellschaft muss sich dagegen immer wieder erneuern und zur Partizipation einladen. Sie muss sich aber auch neuer Gefährdungen erwehren und sich diesen offensiv entgegenstellen – egal wie diese begründet werden. Auch das gehört zu einer auf der Idee der Gleichwertigkeit basierenden Gesellschaft.

Vor allem aber braucht Demokratie immer wieder zu ihrem Schutz eine innere Erneuerung. Stabil ist sie, wenn drei Faktoren zusammenkommen: demokratische Strukturen, demokratische Einstellungen in der großen Mehrheit der Bevölkerung und möglichst viele Menschen, die sich in demokratischen Organisationen aktiv engagieren. Auch hier muss sich der gesellschaftliche Wandel hin zu mehr Vielfalt noch deutlicher widerspiegeln. Betrachtet man zum Beispiel einzelne Ortsverbandssitzungen großer Parteien, wirken diese wie seltsam aus

der Zeit gefallen. Sehr wichtig ist auch die Förderung emanzipativer Formen der Selbstorganisation marginaler Gruppen.

Hinzu kommt ein weiterer Punkt: Eine stabile Demokratie braucht ein Mindestmaß an sozialer Gleichheit. Driften Milieus zum Beispiel zwischen reich und arm zu weit auseinander, kann zwischen deren Vertreter\*innen keine Kommunikation mehr stattfinden und diese ist die Mindestbasis für einen demokratischen Dialog.

Demokratie ist somit nie ein Endzustand, sondern bedarf der dauerhaften Erneuerung. Dabei muss sie sich ihrer Gegner erwehren und gleichzeitig alle einladen, die an der Mitgestaltung einer menschenwürdigen Gesellschaft interessiert sind.

#### KONTAKT

Fachhochschule Dortmund/Prof. Dr. Dierk Borstel Sonnenstraße 96 · 44139 Dortmund · 0231/91128925 dierk.borstel@fh-dortmund.de · www.fh-dortmund.de

Januar 2020



s ist die viel beschriebene Salamitaktik der AfD: Wo immer es geht, versucht die AfD, ihre rechtsextremen Positionen als Positionen einer bürgerlichen Mitte darzustellen. Folgerichtig kann sich die AfD kaum einen besseren Ort für ihre Veranstaltungen vorstellen als ein Bürgerhaus. Davon gibt es in Hamburg einige. In den AfD-Fokus geraten ist eines, das in einem besonders von Migration geprägten Stadtteil einen dezidiert interkulturellen Ansatz verfolgt: Das Bürgerhaus Wilhelmsburg.

Mehrfach wollte die AfD in den vergangenen Jahren Räume im Bürgerhaus Wilhelmsburg mieten und bekam mehrfach Absagen, da der Stiftungsrat zu der Einschätzung gelangt war, eine Vermietung an die AfD würde die Alltagsarbeit des Hauses erschweren und beschädigen. Im Jahr 2017 folgte dann auf einen Abendblatt-Artikel hin ein Shitstorm gegen die damalige Vorständin Bettina Kiehn und das Team. Außerdem versuchte die AfD, das Bürgerhaus bei Anfragen an den Senat und bei einer Aktuellen Stunde der Bürgerschaft als demokratiefeindlich zu diskreditieren.

Zuletzt wollte die AfD nach der Europawahl 2019 eine Veranstaltung im Bürgerhaus Wilhelmsburg abhalten. Auf die Absage reagierte die AfD mit einem Eilantrag gegen die Stadt, der ihr Zugang zum Bürgerhaus verschaffen sollte. Das Bürgerhaus holte sich daraufhin Unterstützung von der Anwaltssozietät CMS Hasche Sigle.

Der Eilantrag der AfD wurde vom Verwaltungsgericht abgelehnt, worauf die AfD Anfang September 2019 vor das Oberverwaltungsgericht zog. Dieses hat die Beschwerde der AfD zurückgewiesen. Damit ist das Vorhaben der AfD, im Bürgerhaus Wilhelmsburg Räume für eigene Veranstaltungen zu mieten, gescheitert.

Das Bürgerhaus Wilhelmsburg hat im Zuge der AfD-Anfragen sein Leitbild überarbeitet und einen internen Leitfaden zum Umgang mit Mietanfragen entwickelt. Und das *stadtkultur magazin* hat nachgefragt bei Rechtsanwalt Jan Gröschel, wie die juristische Argumentation im Fall des Bürgerhauses Wilhelmsburg ausgesehen hat – und wie sie bei anderen Einrichtungen in ähnlichen Situationen aussehen könnte.

stadtkultur magazin: Herr Rechtsanwalt Gröschel, nach der Absage des Bürgerhauses Wilhelmsburg auf die Mietanfrage der AfD hat die AfD einen Eilantrag gestellt, durch den sie doch noch Zugang zum Bürgerhaus bekommen wollte. Mit welcher Argumentation haben Sie den Eilantrag der AfD abgewehrt?

JAN GRÖSCHEL: Wir haben dargelegt, dass das Bürgerhaus Wilhelmsburg keine öffentliche Einrichtung ist und dass nur öffentliche Einrichtungen dazu verpflichtet sind, Parteien zuzulassen, und das auch nur dann, wenn sie bereits andere Parteien zugelassen haben. Dem ist das Gericht in seiner Entscheidung gefolgt.

War das alles? — Wir haben außerdem prozessual argumentiert. Die Voraussetzung für einen Eilantrag ist, dass die Sache auch eilbedürftig ist. Wir haben gesagt, dass die Sache der AfD nicht eilbedürftig ist, weil die Europawahl, auf die sich die AfD-Veranstaltung beziehen sollte, schon einige Zeit zurück lag. Zum anderen ist aus der Historie der Anfragen der AfD an den Senat deutlich geworden, dass die AfD grundsätzlich klären wollte, ob sie Zugang zum Bürgerhaus Wilhelmsburg beanspruchen kann oder nicht. Dafür ist dann das Eilverfahren nicht das richtige Format, dafür ist ein Hauptsacheverfahren da.

Woran kann eine Einrichtung der Stadtteilkultur erkennen, ob sie eine öffentliche Einrichtung ist? — Das entscheidende Kriterium ist, ob es maßgebliche Einwirkungsmöglichkeiten durch die Stadt gibt. Gemeint sind gesellschaftsrechtliche oder vertragliche Einwirkungsmöglichkeiten. Wenn die Stadt

beispielsweise in Organen des privaten Trägers, etwa in der GmbH oder im Verein, vertreten ist oder sich vertraglich Weisungsrechte vorbehalten hat. Das sind Anzeichen für eine öffentliche Einrichtung.

Wenn eine Einrichtung eine öffentliche Einrichtung ist, welche Möglichkeiten hat sie dann, Anfragen der AfD dennoch abzulehnen? - Öffentliche Einrichtungen müssen alle Parteien gleich behandeln. Sie müssen keine Parteiveranstaltungen akzeptieren; wenn sie es aber tun, dann dürfen sie keine Parteien diskriminieren. Der Zugangsanspruch besteht aber nur im Rahmen der Kapazitäten und der Widmung. Das heißt, man muss schauen, ob die Einrichtung für die Art der gewünschten Veranstaltung gewidmet ist und ob Kapazitäten bestehen. Oder, als letzte Argumentationslinie, ob mit hinreichender Sicherheit zu erwarten ist, dass bei der Veranstaltung Verstöße gegen das geltende Recht wie Ordnungswidrigkeiten oder Straftaten begangen werden.

Gibt es die Möglichkeit, für sich selbst ein Hausrecht festzulegen, das einen davor bewahrt, Parteien, die man nicht möchte, beherbergen zu müssen? — Grundsätzlich ist es schwer, über eigene Statuten wie eine Hausordnung bestimmte Parteien auszuschließen, weil es den Gleichbehandlungsanspruch gibt. Ob ein präventives Hausverbot gestützt auf das Hausrecht möglich ist, wäre eine Frage des Einzelfalls. Wobei dies in die gleiche Richtung geht wie das geltende Recht, also mögliche Ordnungswidrigkeiten meint.



Jan Gröschel von der Anwaltssozietät CMS Hasche Sigle

Gilt der Gleichbehandlungsgrundsatz wirklich für alle Parteien – also auch solche, die vom Verfassungsschutz beobachtet werden oder die als Kleinstparteien unter ferner Liefen unterwegs sind? — Der Gleichbehandlungsgrundsatz oder Grundsatz der Chancengleichheit gilt für alle nicht verbotenen Parteien, vor allem auch für kleine, weil es allen Parteien gestattet sein soll, um Wähler zu werben. Der Gleichbehandlungsgrundsatz gilt aber nicht für als verfassungswidrig eingestufte und deshalb verbotene Parteien.

#### KONTAKT

Bürgerhaus Wilhelmsburg Mengestraße 20  $\cdot$  21107 Hamburg  $\cdot$  040/75 2017-0 info@buewi.de  $\cdot$  www.buewi.de

## Unterstützung bei rechten Vorfällen

Rechte Angriffe oder Bedrohungen, Rassismus und Antisemitismus beschäftigen auch die Stadtteilkultur. Das Mobile Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Hamburg und die Betroffenenberatung empower bieten Hilfe an.

er zunehmende Druck von Rechts betrifft auch die Einrichtungen und Initiativen der Stadtteilkultur. Menschen werden bedroht, diskriminiert und rassistisch beleidigt, Gebäude rassistisch oder antisemitisch beschmiert, es gibt Anmietversuche der AfD und Infostände der NPD im Stadtteil sowie Übergriffe und Pöbeleien bei Veranstaltungen.

Für Stadtteilkultureinrichtungen genauso wie für ihre Mitarbeiter\*innen und Besucher\*innen sind derartige Situationen belastend, häufig mit Fragen, Unsicherheiten und Ängsten verbunden. Die Beratungseinrichtungen empower – Beratung für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt sowie das Mobile Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Hamburg (MBT) bieten hier vertraulich, kostenfrei und vor Ort Unterstützung an.

Nach einem Angriff oder einer Bedrohung werden Betroffene plötzlich aus ihrem Alltag gerissen. Sie sind häufig verletzt, verängstigt oder wütend und machen die Erfahrung von Ohnmacht und Ungleichheit. Die Beratungsstelle empower unterstützt und berät Betroffene und auch deren Angehörige, Freund\*innen sowie Zeug\*innen eines Angriffs oder einer Bedrohung.

empower bietet neben Entscheidungshilfen und juristischen Hinweisen eine psychosoziale Begleitung an, die auch die emotionale Verarbeitung des Geschehenen einschließt. Im Zentrum



der Arbeit stehen die Situation und die Perspektive der Betroffenen. Die Beratung ist mehrsprachig und bei Bedarf werden Sprachmittler\*innen hinzugezogen.

Das Angebot des MBT umfasst eine niederschwellige, systemische und ressourcenorientierte Beratung. Die Berater\*innen stellen keine holzschnittartigen Lösungen zur Verfügung, sondern helfen den Ratsuchenden, die vorhandene Situation zu analysieren und passende, individuelle Handlungsempfehlungen zu finden und umzusetzen. Das MBT bietet Einzelgespräche, Praxisreflexionen für Teams, ordnet Symbole und Parolen ein, vermittelt juristische Expertise und den Kontakt zu Medien, vernetzt, recherchiert Hintergründe und bietet Fortbildungen an.

#### KONTAKT

Projekt Betroffenenberatung empower 040/284016-67 · empower@hamburg.arbeitundleben.de Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus 040/284016-202 · mbt@hamburg.arbeitundleben.de

## Heilsame Intervention

Diskriminierende Äußerungen im Alltag treffen uns meist unvorbereitet. Wie können wir darauf reagieren?

#### AUTOR: GREGOR SCHULZ

Am Arbeitsplatz, in der U-Bahn oder auf einem Familienfest – überall können wir mit Aussagen konfrontiert werden, die den Werten der Menschenwürde und Gleichheit widersprechen. Wieso fühlen wir uns häufig ohnmächtig, darauf angemessen zu reagieren?

Meistens unvorbereitet suchen wir womöglich nach dem einen Satz oder Argument, mit dem unser Gegenüber von unserer Haltung überzeugt wird und einlenkt. Intuitiv spüren wir aber, dass wir dies nicht erreichen werden. Wir sagen dann gar nichts und machen uns lange Vorwürfe darüber. Oder wir entgegnen emotional und bevormundend und befinden uns schnell in einer hitzigen, unbefriedigenden Auseinandersetzung.

Um für ein zivilcouragiertes Eingreifen handlungsfähig zu werden, hilft es, sich ein realistisches Ziel bzw. die richtige Zielperson vorzunehmen. Möchten wir in der konkreten Situation vom Gegenteil überzeugen, können wir letztlich nur scheitern – oder haben Sie jemals eine Haltung aufgrund eines Satzes spontan verändert? Das demotiviert für ein Eingreifen – auch für künftige Situation, denn "es bringt ja sowieso nichts".

Ein Erfolg kann es aber schon sein, zumindest die Gegenmeinung auszudrücken und diskriminierende Äußerungen nicht kommentarlos stehen zu lassen. Dies stärkt zudem anwesende betroffene Personen oder Umstehende.

Um die Chance einer nachhaltigen Wirkung zu erhöhen, sollte eine konstruktive Gesprächsebene hergestellt werden. Die Voraussetzung dafür ist, dass beim Gegenüber keine verfestigte diskriminierende Ideologie vorhanden ist und eine belehrende und überhebliche Haltung vermieden wird. Hilfreich ist es, die hinter den diskriminierenden Aussagen stehenden Sorgen und Ängste mit einzubeziehen und durch Fragen auf die sachlichen



Wie kann ich auf diskriminierende Äußerungen reagieren? Ein paar Ideen ...

Themen zu fokussieren. So können Verteidigungs- und Angriffsreaktionen beim Gegenüber vermieden werden.

Diskriminierungen dürfen aber niemals relativiert werden. Sollte sich keine differenziertere und sachlichere Argumentation entwickeln, kann das Gespräch immer noch abgebrochen werden. Auch das kann ein starkes Zeichen sein.

Diskriminierung ist Gewalt und muss uns zum Handeln auffordern. Entscheidend ist nicht so sehr, wie wir reagieren, sondern dass wir überhaupt reagieren. Gelingt es uns nicht direkt, kann es oft auch zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen. Und wenn unsere Intervention nicht perfekt verläuft – sie wirkt meist nach.

#### KONTAKT

Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation e.V. An der Alster 40 · 20099 Hamburg · 040/28 00 6852 info@ikm-hamburg.de · www.ikm-hamburg.de

Januar 2020 1

## Der alltägliche Ausschluss

Rassismus ist nicht nur ein individuelles Vorurteil, sondern ein gesellschaftliches Verhältnis und damit in allen Menschen verankert. Das müssen wir anerkennen, wenn wir Rassismus gelingend entgegenwirken wollen.

#### AUTORIN: AWISTA GARDI

Wenn Menschen den Begriff "Rassismus" hören, denken sie häufig an das sogenannte rechte Milieu oder an körperliche Übergriffe. Rassismus ist jedoch viel mehr als das. Er ist tief in gesellschaftliche Strukturen verwurzelt, omnipräsent und tritt mitunter auf subtile Weisen auf.

Rassismus ist, wie die Psychologin Birgit Rommelspacher 2011 zusammenfasste, "ein System von Diskursen und Praxen, die historisch entwickelte und aktuelle Machtverhältnisse legitimieren und reproduzieren." Er zeigt sich darin, wie gesellschaftlich über Themen (nicht) gesprochen wird und artikuliert sich in historisch gewachsenen Handlungen, die gesellschaftliche Ausschlüsse legitimieren. Rassismus ist nicht nur ein individuelles Vorurteil, sondern ein gesellschaftliches Verhältnis und mit Machtdifferenzen verbunden.

Rassismus kann sowohl intentional und unintentional (re)produziert werden. Es geht bei der Feststellung, ob eine Handlung rassistisch ist oder nicht, nicht um die Absicht der ihn ausübenden Person, sondern um die Wirkung, die diese Praxis entfaltet.

Nicht nur körperliche, sondern auch (zugeschriebene) kulturelle und religiöse Eigenschaften sind Gegenstand rassistischer Grenzziehungen. Hierbei ist an die Stelle des Konzeptes der "Rasse" das Konzept der "Kultur" getreten. Gruppen werden im Rahmen des Kultur-Rassismus entlang nationaler Grenzen unterschieden. Dabei werden vermeintlich universalistische und fortschrittliche sowie vermeintlich partikularistische und primitive Kulturen konstruiert und hierarchisch differenziert. Durch den Kulturbegriff konnte der tabuisierte Rassebegriff abgelöst und Rassismus ein Stück weit unsichtbar gemacht werden. Zugleich werden durch den Kulturbegriff rassistische Identifikationen fortgeführt.

Der Begriff des Alltagsrassismus soll auf besonders subtile, alltägliche und normalisierte Formen aufmerksam machen, durch die sich Rassismus als erlernte Wahrnehmungs- und Handlungsoption zeigt. Alltagsrassismus zeigt sich in den Gesten, Blicken, Kommentaren und Handlungen von Menschen und erscheint oft vermeintlich positiv, neugierig oder neutral, wie beispielsweise die Frage nach der Herkunft einer Person. Da Handlungen im Rahmen des Alltagsrassismus, die Menschen als Andere markieren und aus dem gesellschaftlichen Wir ausschließen, als normal gelten, wird ihre Gewaltförmigkeit verschleiert und häufig nur von den Betroffenen wahrgenommen.

Nach Professor Claus Melter wird Rassismus gesellschaftlich primär "nicht thematisiert" und "in seiner Alltäglichkeit und institutionellen Verankerung nicht wahrgenommen". Rassistische Strukturen innerhalb der deutschen Gesellschaft bleiben folglich weitgehend unbenannt, was ihre Tradierung mehrheitlich ungebrochen ermöglicht.

Wenn nach Umgangsmöglichkeiten mit (Alltags-)Rassismus gesucht wird, müsste ein erster Schritt zunächst die Durchbrechung dieser tabuisierenden Dethematisierung sein. Rassismus müsste als ein gesamtgesellschaftliches Phänomen und somit auch als ein Teil der eigenen Denk- und Verhaltensweisen anerkannt werden.

Der Umgang mit (Alltags-)Rassismus erfordert ein langfristiges und strukturelles Umdenken. Dabei ist es relevant, Rassismus nicht als Ausnahmephänomen oder Einzelfall zu konstruieren, sondern seine Alltäglichkeit und Normalität anzuerkennen. Eben diese Normalität und strukturelle Verankerung gilt es dann in einem nächsten Schritt zu problematisieren.



egato, die Hamburger Fach- und Beratungsstelle für religiös begründete Radikalisierung, arbeitet seit 2015 mit Individuen, Familien und Institutionen zusammen, bei denen vermeintliche oder tatsächliche Radikalisierungsprozesse aufgekommen sind. Hierzu gehören auch Bürgerhäuser und ähnliche öffentliche Institutionen, die auf Stadtteilebene agieren und dabei mit aus ihrer Sicht zweifelhaft erscheinenden Gruppen und Einzelpersonen in Kontakt kommen. In solchen Situationen steht häufig ein Abwägungsprozess an: Einerseits soll ein Bürgerhaus möglichst inklusiv sein und von vielen verschiedenen Gruppen genutzt werden, andererseits gibt es bestimmte rote Linien - zum Beispiel Verfassungstreue oder Friedlichkeit.

Hamburg hat es seit den frühen 2010er Jahren mit diversen, untereinander unterschiedlich stark vernetzten salafistisch orientierten Gruppen zu tun bekommen. Problematisch ist hier vor allem der dschihadistische Flügel der Szene, dem auch diejenigen angehören, die zum sogenannten "Islamischen Staat" oder anderen Dschihadistenmilizen nach Irak und Syrien ausgereist sind.

Einige Jahre lang versuchte die Szene oft provokativ den öffentlichen Raum zu besetzen und ihre Ansichten zu verbreiten, etwa durch Koranverteilstände. Mit dem Niedergang des sogenannten "Islamischen Staates" als territorialer Einheit nahm auch die Strahlkraft der dschihadistischen Szene ab.

Heute treten verstärkt Gruppen auf, die sich ideologisch, optisch und taktisch von der salafistischen Szene abheben. Die Hizb ut-Tahrir mit ihren Vorfeldorganisationen Realität Islam und Generation Islam sowie die Furkan-Bewegung, um die in Hamburg wichtigsten Organisationen zu nennen, sind straffer organisiert, sind weniger leicht an ihrem Äußeren zu erkennen und greifen mit ihrer häufig geschickten Propaganda tatsächlich be-

stehende Missstände wie die Diskriminierung von Muslim\*innen oder rechtsterroristische Anschläge auf.

Die Botschaften dieser Organisationen sind so formuliert, dass viele Muslim\*innen sich zumindest auf den ersten Blick angesprochen fühlen. Zu direkter Gewalt wird nicht aufgerufen, bei tieferer Beschäftigung mit der Materie wird aber deutlich, dass die Vertiefung von Gräben in der Gesellschaft und langfristig die Etablierung eines weltumspannenden Kalifats das Ziel dieser Gruppen ist.

Legato steht für Beratungsgespräche zum Umgang mit den hier beschriebenen Phänomenen zur Verfügung – sowohl für Institutionen, als auch für Familien und Einzelpersonen.

#### KONTAKT

Legato – Fach- und Beratungsstelle für religiös begründete Radikalisierung 040/38 90 29 52 · beratung@legato-hamburg.de www.legato-hamburg.de

Januar 2020

## **Problematische Leerstellen**

Denkmäler aus der NS-Zeit transportieren mitunter unkommentiert das Geschichtsbild der Nationalsozialisten. Bald 75 Jahre nach Kriegsende gehört eine Dekonstruktion überkommener öffentlicher Traditionspflege auf die Tagesordnung. Zwei Beispiele aus Wandsbek.

#### AUTORIN: DR. SIGRID CURTH

Die aktuelle politische und zivilgesellschaftliche Auseinandersetzung um demokratische Werte in einer vielfältigen Stadtgesellschaft macht das Thema der öffentlichen Geschichtsdeutung anhand historischer Denkmale mit Identifikationskraft brandaktuell. Auch "Steine" als Teil des kollektiven Gedächtnisses reden zu uns Heutigen. Sie transportieren – ob bewusst oder nicht – eine Sicht auf die Vergangenheit, die immer wieder zur Debatte stehen und interpretiert werden muss, um daraus zu lernen und Perspektiven für die Verteidigung und Weiterentwicklung von Demokratie und Frieden zu gewinnen.

Die Geschichtswerkstatt Wandsbek hat seit ihrer Gründung 2013 hier ihre Rolle: Sie will aufklären und überall dort, wo sich in Wandsbeks lokaler Geschichte problematische "Gedächtnislücken" und unbearbeitete Leerstellen finden, an Erforschung, Bearbeitung und gegebenenfalls Revision arbeiten. Im Verständnis von Geschichte als Gesellschafts- und Arbeitsgeschichte grenzt sie sich bewusst ab von einer immanenten Geschichtsbetrachtung, die Ereignisse affirmativ beschreibt und aneinanderreiht, ohne den Entstehungs-, Begründungs- und Wirkungszusammenhang zu beleuchten.

Dies erzeugt Konflikte mit den örtlichen Instanzen, wie exemplarisch an zwei Denkmalen von 1937 und 1938 gezeigt wird.

#### DER WANDSBEKER GESCHICHTSSTEIN

Der "Geschichtsstein" zur Erinnerung an die eigenständige Geschichte Wandsbeks bis zur Eingemeindung nach Groß-Hamburg zeigt bis heute den Text des letzten Oberbürgermeisters von Wandsbek – Dr. F. Ziegler – von 1937, der im Sinne der NS-Ideologie eine Reihe von Daten enthält. Anfang der 1960er Jahre



Wandsbeker Geschichtsstein am 3. Standort nahe der Wandsbeker Christuskirche 2005 bis 2015

werden an zwei Stellen diskreditierte Wendungen im Findling kurzerhand entfernt und der Rest seither der Öffentlichkeit an zentraler Stelle als geltende Geschichtsinterpretation präsentiert.

Dabei bleiben prägende Entwicklungen Wandsbeks als Markt- und Fabrikort und die Übergänge von der Feudalherrschaft zur bürgerlichen Kommunalverwaltung ebenso ausgespart wie die 300-jährige Tradition Wandsbeks als Freistatt für Glaubensflüchtlinge – besonders für Juden. Zwischen den Da-

ten 1901 und 1937 weist nichts auf den demokratischen und sozialen Reformwillen hin, der die Stadt Wandsbek in der kurzen Phase der Weimarer Republik nachhaltig veränderte. Aus Sicht der NS-Ideologie nicht anders zu erwarten – aber nach 1945?

Die von der Geschichtswerkstatt Wandsbek im Wege einer Eingabe an die Bezirksversammlung angeregte Debatte, zuletzt verhandelt im Finanz- und Kulturausschuss im März 2017, zeigt, dass die lokalen Akteure die Brisanz des Themas verkennen – bis heute. Die Appelle, unterstützt durch den Sachverständigen, Pastor i. R. Ulrich Hentschel, sowie die Vorschläge zu einer Neubewertung und Dekonstruktion des Steins sind leider im politischen Tagesgeschäft versandet.

#### DAS EHRENMAL "DER MELDEREITER"

Das Ehrenmal des Husarenbundes "Der Meldereiter" aus dem Jahr 1938 bietet aus heutiger Sicht ebenfalls Revisionsbedarf, zudem nach Abschluss der aufwändigen Sanierung. Die Wandsbeker Husaren – ein bereits in der Materialschlacht des 1. Weltkriegs aus der Zeit gefallenes Kavallerie-Regiment nebst Reservisteneinheit – ist seit preußischer Zeit in Wandsbek stationiert und wird 1898 von Wilhelm II. unter das Patronat der Königin der Niederlande Wilhelmina gestellt.

Bis Kriegsausbruch ein bedeutender Wirtschaftsfaktor, ist es 1919 mit der Husarenherrlichkeit ebenso vorbei wie mit dem Garnisonsstandort. Es entsteht 1923 an der Schilleranlage unweit der alten Kaserne ein würdevolles Denkmal mit einem trauernden, Abschied nehmenden Husaren und den Namen der Wandsbeker Kameraden, den oft jungen Opfern des 1. Weltkriegs.

Im Zuge der NS-Aufrüstung, dem Kasernen- und Autobahnbau in Wandsbek, wird der Standort Wandsbek 1935 wiederbelebt. Der Husarenbund mit seinen circa 3.000 Mitgliedern überall im Reich nutzt den Trend zur ideologischen Mobilisierung durch den NS-Staat für eigene Zwecke. Zugleich zielen die neuen NS-Machthaber Groß-Hamburgs mit der Heldenverehrung der Husaren in Gestalt des "Meldereiters" auf konservative Kreise in Wandsbek.

Gleich neben dem alten Denkmal entsteht das zweite Denkmal mit einem angriffsbereiten Husaren zu Ross, gewidmet dem Wandsbeker Traditionsregiment. Zur geplanten Sprengung des Denkmals von 1923 kommt es, anders als zum Beispiel in Lüneburg, kriegsbedingt nicht mehr.



Der Meldereiter in Hamburg-Marienthal

Darüber gibt die beigefügte Informationstafel keine Auskunft. Noch heute dient der öffentliche Platz der Husarenverehrung mit Kranzniederlegungen. Auch das im Heimatmuseum des Bürgervereins eingerichtete Husarenzimmer erfreut sich der Beliebtheit von Militaria-Sammlern und der Schar der Husarenfreunde aus aller Welt.

Die bisherigen Presseberichte zur Sanierung lassen ein Problembewusstsein und den Bedarf für eine historisch-kritische Einordnung bisher leider nicht erkennen. Es ist daher zu erwägen, die bereits seit einem Jahr vorbereitete Eingabe nunmehr in die politische Debatte zu bringen.

#### KONTAKT

Geschichtswerkstatt im Kulturschloss Wandsbek Königsreihe 4 · 22041 Hamburg info@geschichtswerkstatt-wandsbek.de www.geschichtswerkstatt-wandsbek.de

Januar 2020 2

## **KULTUR-**HIGHLIGHTS **FEBRUAR**

präsentiert von Kultur-hamburg.de

Mehr Kultur gibt es unter: www.kultur-hamburg.de

#### SA 1. FEBRUAR · 19 UHR

#### Lesung: Herzpuzzle

Autorenlesung mit Larissa Bendel, 3€ ► Kulturschloss Wandsbek, Königsreihe 4

#### SA 1. FEBRUAR · 20 UHR

#### Comedy: Hamburger Comedy Pokal -Halbfinale

5 parallele Comedy-Zweikämpfe, VVK 14€, AK 16/14€

▶ Bramfelder Kulturladen, Eidelstedter Bürgerhaus, Goldbekhaus, LOLA Kulturzentrum, Zinnschmelze

#### SO 2. FEBRUAR · 14.30 UHR

#### Kindertheater: SUPERHELDEN

Improvisationstheater für Kinder mit Impromptü, 3/2€

▶ Bühne im Bürgertreff Altona-Nord, Gefionstraße 3

#### MO 3. FEBRUAR · 19.30 UHR

#### Comedy: Hamburger Comedy Pokal - Finale

Die sieben Besten kämpfen um den ersten Platz, 19,80-33€

► Schmidts Tivoli, Spielbudenplatz 27–28

#### DI 4. FEBRUAR · 20 UHR

#### Tanz: Práctica - Argentinischer Tango

Mit Übungsabend immer am ersten Dienstag

► Kunstklinik, Martinistraße 44a

#### MI 5. FEBRUAR · 10 UHR

#### Klassisches Konzert: Tastenspaß mit Elbwichtel Ludwig

Elbwichtelkonzert für Kinder ab 3 Jahren

► Kultur Palast Hamburg, Öjendorfer Weg 30a

#### DO 6. & FR 7. FEBRUAR · 20 UHR

#### Comedy: Emmi & Willnowsky

Vorpremiere der "Tour 2020", 20/18€

▶ ella Kulturhaus Langenhorn, Käkenflur 30

#### Kindertheater: Luise ist weg

Figurentheater für Trödler und Träumer, ab 4 Jahre, 4/3,50€

► Eidelstedter Bürgerhaus, Alte Elbgaustraße 12

#### Konzert: Birth Control

Die "Here and now"-Tour. VVK 15€. AK 18/15€

► LOLA Kulturzentrum, Lohbrügger Landstraße 8

#### FR 7. FEBRUAR · 21 UHR

#### Lesung: Georg Slam

Slambäm!, DER Slam im Kulturladen, 5€

Kulturladen St.Georg. Alexanderstraße 16

#### SA 8. FEBRUAR · 20 UHR

#### Musical: Hamilton Singalong

Ein Abend zum Mitsingen, VVK 8€, AK 12/10€

► Zinnschmelze, Maurienstraße 19

#### DI 11. FEBRUAR · 20 UHR

#### Konzert: Jazzsession

Mit Peter Dettenborn und befreundeten Musiker\*innen, Eintritt frei

▶ BiM Kulturzentrum, Saseler Straße 21

#### FR 14. FEBRUAR · 19.30 UHR

#### Konzert: Appeltown Washboard Worms

Virtuose, freche Musik für Gitarre, Banjo, Bass..., VVK 8/6€, AK 10/6€

▶ Horner Freiheit, Gojenboom 46

#### FR 14. FEBRUAR · 20 UHR

#### Klassisches Konzert: Judith Beckedorf

Im Rahmen der Hamburger Gitarrentage 2020, Eintritt frei

▶ Magistrale, Haselkamp 33

#### Kabarett: Caramba Girls

12/10€

► Kulturschloss Wandsbek, Königsreihe 4

#### Theater: Wahnung mit Liekt o verköpen

Plattdeutsche Komödie mit der Hittfelder Speeldeel, 10€

▶ BiM Kulturzentrum, Saseler Straße 21

#### DO 20. FEBRUAR · 15.30 UHR

#### Kulturelle Bildung: Klingendes Mobil In Kooperation mit der Elbphilharmonie, ab 4 Jahre, 5€

► Zinnschmelze, Maurienstraße 19

#### DO 20. FEBRUAR - 19.30 UHR

#### Lesung: Textfabrique51

Offene Lesebühne Hamburg-West

► MOTTE, Eulenstraße 43

#### FR 21. FEBRUAR · 18 UHR

#### Konzert: Thrash Alliance Tour 2020

Mit Destruction, Legion of the Damned, Suicidal Angels, Final Breat, VVK 30€, AK 35€

▶ Bambi Galore, Öjendorfer Weg 30a

#### FR 21. FEBRUAR · 20 UHR

#### Konzert: The Two Gees

Zwei Gitarren und die Musik der Bee Gees. Eintritt frei

▶ BiM Kulturzentrum, Saseler Straße 21

#### S0 23. FEBRUAR · 11-17 UHR

#### Sonstiges: HAMB -

Handarbeitsmesse Bergedorf

Stoff, Wolle, Kurzwaren, Genähtes Eintritt frei

► LOLA Kulturzentrum, Lohbrügger Landstraße 8

#### SO 23. FEBRUAR - 14.30 UHR

#### Konzert: Eine musikalische Reise mit Hase und Igel

Familienmusik für alle ab 5 Jahre, 5/2€

 Bühne im Bürgertreff Altona-Nord, Gefionstraße 3

#### DO 27.-29. FEBRUAR · 19.30 UHR

#### Theater: Clown gesucht

Von Matei Visniec, Preisträger des rumänischen UNITER Preises

▶ PEM Theater an den Elbbrücken, Reginenstraße 18

#### Kinderkonzert:

Von Schweinen und Piraten

Von Tiger Bärnd, Eintritt frei

► MOTTE, Eulenstraße 43

#### SA 29. FEBRUAR · 16 UHR

Theater: Hier sünd se richtig

Schwank von Die Rampe, VVK 12€, AK 10€

▶ Eidelstedter Bürgerhaus,

Alte Elbgaustraße 12